

# Mitteldeutsche Rundschau

## Zeitung-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 293

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei Halle/S., Große  
Kornstraße 16/17, G. Fern. 7431, Druck-Anstalt  
Zollerei am Platz des Gemälde-Berichters  
besitzt kein Anrecht auf Lieferung ob. Rückzahlung

Halle (S.), Donnerstag, 14. Dezember 1939

Wohn. Wohnungs- 1,25 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,25 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,60 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,60 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,60 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,60 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,60 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)  
0,60 RM. (einl. 0,15 Wöhrp.)

Einzelpreis 10 Pf.

## Chlorgasfabrik in die Luft gesprengt

### Ein neues Verbrechen des britischen Geheimdienstes in Rumänien / Feuerwehr und Truppen am Schauplatz der Katastrophe / Vorausichtlich sehr viele Tote und Verletzte zu beklagen

Bukarest, 14. Dezember. In der Zellulosefabrik Zernesti bei Kronstadt in Siebenbürgen, in der auch in nächster Zeit gearbeitet wird, explodierte Dienstagsmorgens nach 3 Uhr ein großer Kessel, der mehrere tausend Liter Chlorgas enthielt. Gleich darauf explodierten auch kleinere Kessel mit Chlor. Die Fabrik stand bald darauf in Flammen. Das Chlor verbreitete sich über die ganze Fabrikanlage und über das nahe Dorf. Aus Kronstadt und den umliegenden Dörfern sind alle Feuerwehren und einzelne Truppenteile eingetroffen, doch scheitern sie die Rettungsarbeiten sehr schwierig, da man sich dem Dorf und der Fabrik nur mit Gasmasken nähern kann. Es ist voraussichtlich eine sehr große Zahl von Toten und Verletzten zu beklagen. Zahlenangaben liegen bis zur Stunde noch nicht vor. In Kronstadt treffen stündlich zahlreiche Sperrverkehre ein. Viele von ihnen sterben unterwegs auf dem Transport in das Krankenhaus. Auch große Viehbestände sind dem tödlichen Chlorgas zum Opfer gefallen.

Ueber die Ursachen der Katastrophe sind Einzelheiten noch nicht bekannt, jedoch

beruht augenblicks der zahllosen Sabotageakte, unter der die rumänische Wirtschaft in letzter Zeit zu leiden hatte, die einseitige Heberzeugung vor, daß auch in diesem Falle ein von Agenten des englischen Geheimdienstes planmäßig vorbereitetes Verbrechen vorliegt.

### Rumänien schützt seine Erdölgebiete

gegen die Sabotageakte des Secret Service

Bukarest, 14. Dezember. Der Kommandierende General des Infanterie H. Armetor, in dessen Bereich auch das ganze Erdölgebiet von Floreschi fällt, ordnete an, daß alle Unternehmungen und Betriebe einschließlich der Transportunternehmungen, die im Betriebe seien, flüssige oder gasförmige Kraftstoffe verwenden, entsprechende Maßnahmen ergreifen müssen, um Sabotageakte oder Anschläge, die eine, wenn auch nur teilweise Stilllegung oder Unterbrechung der Betriebe zur Folge hätten, zu verhindern. Die Eigentümer bzw. Leiter der Unternehmungen sind dafür persönlich verantwortlich und können bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Die Verordnung, die zweifellos als eine Folge der dauernden Sabotageakte im Erd-

ölgebiet anzusehen ist, hat hier großes Aufsehen erregt. Man sieht darin einen ersten Schritt der Regierung, die entschlossen ist, die offensichtlich durch englische Machenschaften hervorgerufenen Anschläge auf lebenswichtige Betriebe der rumänischen Wirtschaft in Zukunft mit allen Mitteln zu verhindern.

### Rom weist London zurecht

freie Eingänge zum Mittelmeer gefordert

Den Engländern ist jetzt von Italien eine wohlverdiente doppelte Zurechtweisung zuteil geworden, da in der englischen Presse immer noch verächtlich über Italien auf die Seite der Weichknie hinüberzusehen. Demgegenüber erinnert die italienische Presse daran, daß die beiden Eingänge zum Mittelmeer bei Suez und bei Gibraltar immer noch von den Engländern besetzt werden, und daß daher die für Italien lebenswichtige Mittelmeerfrage noch keineswegs gelöst ist. Frankreich und Spanien hätten immer noch ihre atlantischen Küsten, Italien aber müsse, um nicht zum Gejagten des Mittelmeeres zu werden, darauf dringen, daß die unbedingte Freiheit und Sicherheit der Eins-, Durch- und Ausfahrt gewährleistet sei.

## Die letzte Warnung des Führers an England

Aufzeichnung des Dolmetschers von Loesch.

Das Anspruchsamt veröffentlicht, wie wir berichteten, unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Heftchen. Wir geben im folgenden vornehmlich das Dokument Nr. 35 des Heftchens wieder, das die dramatische Unterredung des Führers mit dem Britischen Botschafter Sir Neville Henderson in Berchtesgaden am 25. August 1939 wiedergibt.

Der Britische Botschafter bemerkte einleitend, daß er im Auftrag der Britischen Regierung einen Brief überbringe. Zunächst habe ein Würdigerer dies tun sollen. Doch habe der Gang der Ereignisse zu schnellem Handeln gedrängt, zumal die Britische Regierung durch die Angriffe des deutsch-funktionarischen Pattes sehr überfordert worden sei. Der Führer stellte fest, daß ihm bereits eine Überlieferung des Briefes vorliege. Er sei im Besitz einer schriftlichen Antwort aus London, doch wolle er einmischen dem Botschafter im öffentlichen Sinne einige mündliche Ausführungen machen. Henderson erwiderte, daß sich hoffentlich für die schwierige Lage eine Lösung finden lassen würde, die in England verstanden werden, daß für das Wohl Europas die deutsch-englische Zusammenarbeit erforderlich sei.

Darauf antwortete der Führer, daß man das früher hat erkennen müssen. Auf den Einwand des Botschafters, daß die Britische Regierung ihre Garantien gegeben habe und ihnen nun auch nachkommen müsse, antwortete der Führer, er habe in der Antwort klargestellt, daß Deutschland nicht die Verantwortung für die von England gegebenen Garantien trage, wohl aber England für die aus diesen Verpflichtungen entstehenden Folgen. Es sei Englands Sache, sich darüber klarzumachen. Er habe der Polnischen Regierung mitgeteilt, daß keine weitere Verantwortung für die von England gegebenen Garantien seitens des Reiches nach sich ziehen werde. Wie er andererseits erfahren habe, hätte Chamberlain veräuferte militärische Vorbereitungen in England vorgehehen. Deutsche Vorbereitungen seien auf keine Zensurmaßnahmen beschränkt. „Solte ich“, so sagte der Führer, „von weiteren Maßnahmen dieser Art hören, die engagiert heute oder morgen durchgeführt werden, so werde ich die sofortige Generalluftangriffsmassnahmen in Deutschland anordnen.“

Auf die Bemerkung des Botschafters, daß der Krieg aus unvorstellbar ist, wiederholte der Führer seine Feststellung über die Mobilmachung. Er führte dann aus, daß man in England immer noch der „verfälschten Atmosphäre“ jüdischer Falschheit sei, den die „Atmosphäre“ von England „verfälscht“ worden sei. Wäre England nicht gewesen, so hätte er im vergangenen Jahre eine friedliche Einigung mit der Tschcho-Slowakei erreicht, und es wäre mit Sicherheit auch dieses Jahr mit Polen in der Danzig-Frage dahin gekommen. England allein sei verantwortlich, und ganz Deutschland sei dieser selten Heberzeugung. Hunderttausende von Volksgenossen würden heute in Polen mißhandelt, in Konzentrationslagern verschleppt und getötet. Darüber liegt ihm ein umfangreiches Material vor, auf dessen Veröffentlichung er bisher verzichtet habe. Für all dieses habe England einen Planoscheck gegeben, nicht müsse es dafür zahlen. Seitdem England die Garantie erklärt habe, habe er, der Führer, einen festen Standpunkt in dieser Frage einnehmen müssen. Er könne es nicht zulaufen, daß wegen einer Lüge Englands Zehntausende deutscher Volksgenossen hingerichtet würden.

Er erinnere daran, daß Deutschland früher mit Polen in einem guten Verhältnis gelebt habe, und er habe Polen ein anständiges und faires Angebot gemacht. Dieses Angebot sei von den Engländern nicht abgelehnt worden, und zwar weitgehend, wie schon im Falle der Tschcho-Slowakei, durch Verträge der Militärgarantie, die falsche Versichert einer deutschen Mobilmachung ausgeführt hätten.

Sie wandte der Botschafter an, daß die Polnische Regierung das deutsche Angebot abgelehnt habe, bevor England die Garantien ausgeprochen habe.

Der Führer fuhr fort, indem er sagte, daß Chamberlain keinen besseren Plan gefunden haben könnte, um alle Deutschen ge-

## „Bremen“ in der Heimat festlich empfangen

### Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller hieß die Besatzung willkommen / Ein Offizier schildert den U-Bootangriff

Bremen, 13. Dez. Am Mittwoch um 12.15 Uhr machte das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd, der Schnell-Dampfer „Bremen“ in seinem Heimathafen fest. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller empfing mit Vertretern von Partei, Staat und Seeherrschaft an Bord, wo er dem Kommandeur Hrens seine Glückwünsche zu dem glückseligen Wetten der Heimfahrt ansprach.

An dem Vorkastel der „Bremen“ hatten sich die Offiziere der Besatzung versammelt. Dr. Dörpmüller empfing das Wort zu einer Ansprache an die Besatzung, in der er folgende Ansprache hielt:

Ich kann mir kaum einen glücklicheren Tag denken als den heutigen, an dem es mir beschieden ist, Sie im Namen der Reichsregierung zu begrüßen und Ihnen zu danken für die Zeit, die Sie durch die Durchführung des stolzen Schiffes vollbracht haben. Genau wie im Kriege der deutsche Seemann die Gefahren gemeistert hat, so haben Sie sich während in diesen Kriegsjahren den Mannschaften unserer Kriegsmarine erweisen.

Ah der Krieg zu Ende, dann wird einmal auch ein Buch aufgeschlagen werden können, das von Heldentaten der Handelsmarine berichtet.

Für Gauleiter Bohle überbrachte der Beauftragte der NS-Bremen, Cordes, Glückwünsche, wie weiter auch Senator Bernhard Gröhe der Hansestadt Bremen ansprach. Kommandeur Hrens dankte allen in kurzen bescheidenen Worten. Nicht Selbstmatten habe er eine Mannschaft vollbringen wollen, sondern sie seien allein von Pflichtbewußtsein geleitet worden.

### Der mißglückte Angriff

Bremen, 14. Dezember. Ein DNB-Vertreter hatte Gelegenheit, mit Offizieren und Besatzungsmitgliedern der am Dienstag in den Heimathafen eingelaufenen „Bremen“ über den Angriff eines englischen U-Bootes zu sprechen und gibt folgende Schilderung:

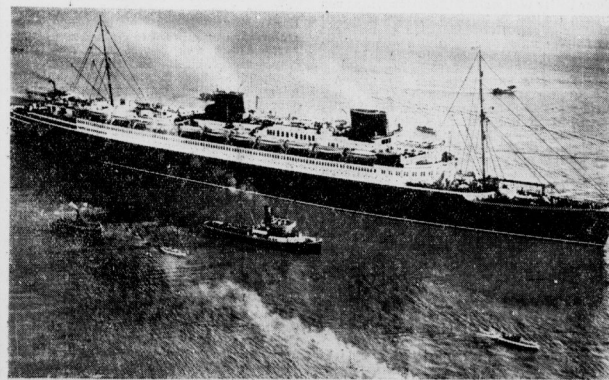
Nach einer letzten schönen Nachsicht hatte die „Bremen“ in dem Bornitzungs-Bereich die deutsche Minenperre erreicht, als deutsche Flugboote im schneidigen Flug

die „Bremen“ umkreisen. Den Sendboten Deutschlands wurde von den Besatzungsmitgliedern lebhaft zugewinkt. Nach mehrmaligem Umkreisen und Heberfliegen nahmen die Flugboote in Kurzarbeit die „Bremen“ ihren Ausflugs- und Sicherheitsdienst an.

„Nützlich und meistertätig zog die „Bremen“ ihren Kurs. Plötzlich ergriff das Flugboot in großer Geschwindigkeit über dem Ozeanflächen. Es gab Leuchtsignale und zeigte damit an, daß eine Meldung aufgenommen werden solle. Wenige Augenblicke später legte der Junker der „Bremen“ den Morseleuch des Flugbootes dem Kapitän in die Hand: „Feindliches U-Boot gestrichelt“.

Sollte dem Engländer doch noch ein Angriff gelingen? Die Schiffsführung ließ den Maschinenleuten spielen, und aus dem geraden Kurs ging es über in einen

ständig wechselnden Zickzackkurs, um dem Feind den Angriff möglichst zu erschweren. Die Männer im Ausguck, die Wachen und Offiziere lugten mit ihren Maschinen die unendliche Wasserfläche ab. Aber sie machen nur aus, daß ein deutsches Flugboot immer und immer wieder über dem Heuter keine Kreise zieht, wo das englische Unterboot gestrichelt wurde. Fast eine Stunde lang kreuzt das deutsche Flugboot und zwingt so den Gegner, sich in der Tiefe zu halten. Als nach dieser Zeit der Schiffsführung der „Bremen“ die Meldung gebracht wurde, daß die Gefahr eines überraschenden englischen Angriffs vorüber sei und geradeher Kurs gesetzt werden könne, sind sich Kapitän und Besatzung der „Bremen“ einig, daß dank der Ausflugsaktivität unserer deutschen Seeflieger ihre erfolgreiche Heimreise beendet werden konnte.



Die „Bremen“ wieder in der Heimat.

Weltbild-Archiv (M.)

schlossen hinter den Führer zu stellen, als daß er für Polen und eine polenrechtliche Regelung der Danziger Frage eingetreten sei. Er sehe keine Möglichkeit auf dem Verhandlungsweg, weil er überzeugt sei, daß die Briten die Forderung nicht in einer solchen Regelung liege. Er könne nur noch einmal wiederholen, daß in Deutschland die Generalmobilisation proklamiert worden, falls in Europa weitere militärische Maßnahmen ergriffen würden. Das gleiche gelte für Frankreich.

Nachdem der Führer betont hatte, daß dies alles noch schriftlich fixiert würde, stellte er fest, daß er alles Besondere mitteilen werde. England habe sich den Mann, der sein größter Freund werden wolle, zum Feind gemacht. Jetzt werde man in England ein anderes Deutschland fordern, als man es sich in viele Jahre vorgestelt habe.

Henderson erwiderte, daß man in England wisse, daß Deutschland stark sei, und es habe es in jeder Zeit oft bemerkt. Er überhöre sich selbst, daß er doch ein großzügiges Angebot gemacht habe, doch habe sich England einseitig.

Der Führer beschrieb dann, wie er an der gleichen Stelle vor mehreren Monaten mit dem Obersten Lord die gleiche Regelung gesprochen habe, der sie damals als zu plötzlich bezeichnete, aber darin doch eine Möglichkeit erblickte. (Kernl. Dokument Nr. 20 auf Seite 2, 233). Im März habe er eine Vorlesung gehalten. Damals, so betonte der Führer, würde sich Polen sicherlich bereit erklärt haben, wenn nicht England sich dazwischen gestellt hätte. Die englische Presse habe damals geschrieben, daß man in Frankreich Polen und auch Rumänien bedroht sei.

Der Führer führte dann aus, daß er bei dem geringen polnischen Verlust, noch weiterhin gegen Zerschlagung oder gegen Danzig vorzugehen, so zu eingreifen werde, bevor daß die Mobilisation wiederholt. Danzig, so betonte der Führer, würde sich Polen sicherlich bereit erklärt haben, wenn nicht England sich dazwischen gestellt hätte. Die englische Presse habe damals geschrieben, daß man in Frankreich Polen und auch Rumänien bedroht sei.

Der Vorkämpfer Denderon: „Ist das eine Drohung?“ Der Führer: „Nein, eine Selbstankündigung.“

Er stellte dann fest, daß die Britische Regierung alle andere ihre Zusammenkünfte mit Deutschland vorzuziehen habe. Sie hätte sich vielmehr in ihrem Verhandlungswillen in Frankreich, an die Türkei, an Moskau gemandt.

Der Vorkämpfer betonte demgegenüber, daß England Deutschland nicht vernichten wolle.

Der Führer entgegnete, daß er dennoch der besten Überzeugung sei; darum habe er für 9 Milliarden einen Weltmarkt gebaut, um Deutschland vor dem Angriff von Weiten zu schützen.

Henderson wies darauf hin, daß der Umbruch in der englischen Auffassung seit dem 15. März eingetreten sei, worauf der Führer entgegnete, daß Polen sich aus eigenem Interesse über die Raschheit der Entscheidung erregt habe. Die inneren Zustände in der Tschechoslowakei für Deutschland untragbar geworden. Schließliche seien Wäden und Wäden von Deutschen nicht von Engländern zu hängen würden. Er sei überzeugt, daß die historische Lösung die beste sei. Präsident Sada sei glänzlich gewesen, einen Ausweis aus der Krise zu sehen. Den Engländern natürlich kein Reichstag in dem Herzen Mittel-Europas getroffen würde.

Schließlich verkündete der Führer dem Vorkämpfer, daß er ihm seinen Vorwurf zu machen habe, und daß er keinen persönlichen Anschluß für die nächste Freundschaft setzen zu können vermöge.

Der Vorkämpfer wies auf die große Tragödie hin, die sich nun abspielen werde, worauf der Führer schickte, daß, falls es zum Kriege komme, es ein Krieg auf Leben und Tod sein würde, ausgehend von eng-

## Ausland bewundert die „Bremen“-Rückkehr

Nom steht sie als einen Beweis für die Rühmtheit deutscher Seeleute an

New York, 13. Dez. Die „New Yorker Staatszeitung“ schreibt zur „Bremen“-Rückkehr: „Was die britische Admiralität über die angebliche Wiederverbreitung der ‚Bremen‘ mittelst, erinnert uns an die Geschichte vom Hund und den sauren Trauben. Dieser vornehme englische II-Boot-Kommandant erachtet uns nicht planmäßig. Alle Achtung vor den Helden und der ‚Bremen‘, die diesen stolzen ‚Hund-Dampfer‘. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Engländer das stolze Schiff nicht lassen konnten und daher zu einer solchen Fälschung griffen. Die unangenehme Beschäftigung des deutschen Dampfers verfiel die amerikanischen Zweifel an der Wirksamkeit der hier in weiträumig angelegten britischen Blockade. Start handelt wird und die ‚Bremen‘ die einzigen Rettungswege bei der Heimfindung des Dampfers spielten.“

Amsterdam, 13. Dez. Die holländische Presse bringt die Meldung über die glückliche Heimkehr der ‚Bremen‘ in größter Aufmerksamkeit und verleiht ihr die Bedeutung die abenteuerlichen und fähigen Fahrten.

## Eine neue schwedische Regierung

Außenminister: Christian Günther / Wille zu Neutralität und Selbständigkeit

Stockholm, 13. Dezember. Die schwedische Regierung wurde Mittwoch vormittag umgebildet. Ihr gehören u. a. an, als Ministerpräsident: Danholm, als Minister für Christian Günther, bisher Gesandter in Moskau, Kriegs- und Marineaffären: Carl von Rosen, als Außenminister: Christian Günther. Die neue Regierung hat die Aufgabe, die schwedische Politik zu befestigen und die Neutralität zu wahren. Die neue Regierung hat die Aufgabe, die schwedische Politik zu befestigen und die Neutralität zu wahren.

ten dieses Ozeandampfers geschifft werden, mit Wäden. Die Blätter erinnern daran, daß England wochen- und monatelang nach der ‚Bremen‘ geistig habe, daß die verdienstvolle und abenteuerliche Geschichte um die ‚Bremen‘ im Umlauf gewesen seien. Allen diesen Gerüchten sei nun durch die Meldung über die glückliche Heimkehr nach Deutschland der Boden genommen worden.

Rom, 13. Dez. Die Rückkehr der ‚Bremen‘ hat in ganz Italien lebhafteste Bewunderung hervorgerufen, sie wird als ein Beweis für die Rühmtheit der deutschen Matrosen hundertfaches beachtet und ist zum Thema des Tages geworden. Darin liegt die abenteuerliche Geschichte der ‚Bremen‘, die durch die italienische Presse nunmehr nicht mit offener Bewunderung für die Tatenfreudigkeit der deutschen Seeleute, die vor der Dale des Engländers und durch die für den bewährten Geist geschätzten Nordsee in den heimischen Häfen zurückzuführen vermögen.

## Moskauer Abgabe an Geni

(Wiederholt für einen Teil der Auflage)

Moskau, 13. Dez. Der Moskauer Rundfunk meldet: Der Außenminister Molotow habe der Genfer Liga die Antwort der Sowjetregierung auf ihre Anfrage mitgeteilt. Die Sowjetregierung sehe sich nicht in der Lage, der Aufforderung der Liga zur Einstellung der Kampfhandlungen in Finnland nachzukommen, und zwar aus den Gründen, die er vorher in ihrer Rede an die Genfer Liga vom 4. Dezember mitgeteilt habe.

Genau gestellt, worauf ihn der Führer entgegnete, ob etwa England für irgendeine der Verlierer Idioten jemals eine Lösung auf dem Verhandlungsweg gefunden habe. Der Führer hatte hierauf nichts zu erwidern, und der Führer stellte fest, daß nach einem deutschen Erziehungsmittel Leben immer zwei gehören.

Henderson betonte sodann, daß er persönlich nie an einen englisch-französisch-russischen Krieg geglaubt habe. Es sei keine Ansicht, daß Ausland durch die Vergrößerung nur Chamberlain lauwärden und dann durch einen Krieg profitieren wolle. Ihm persönlich sei es lieber, daß Deutschland mit Russland einen Vertrag habe, als daß es Eng-

Der Führer antwortete: „Arren Sie sich nicht. Es wird ein langer Vertrag werden.“

Mit der Feststellung des Führers, daß dem Vorkämpfer am Nachmittag die schriftliche Antwort übergeben werden würde, schloß die Unterredung.

## Freude für den Sani

PK ... im Dezember

Als wir ausrückten, gab der Feldwebel uns einen Sanitätsplan mit auf den Weg. Er blühte ihn mit den Worten, als müßte er Abschied nehmen für immer von Lieben, was er auf Erden hätte. Ungern gab er den Karten heraus. Wer weiß, was die Karte damit anstellen würden. Wir überlegten und wie er denn noch ergebot. So gar Sanktionen gegen den Süden lagen darin. Die würde natürlich der ‚Quadrant‘ schon am ersten Kriegstage aufheben. Wehmütig sah der Feldwebel einem Sanitätsplan nach. Unser Sanitätsplan war fast auf den Karten, ließ sich sogar. Niemanden ließ er daran. Die kleinen Wunden des Alltags behandelte jeder selbst. Das war unsere Methode. Wie gern hätte der Sanitätsplan uns überlassen und wie er hätte zu zeigen, um mit der festlich gefüllten Schere ein Stück Gipsplaster oder Woll aufzutreiben. Wie gern hätte er die kleinste Schramme einmal richtig mit Jod bepinselt. Wir taten ihm den Gedanken nicht. Er lächelte ihm nichts anderes übrig, als ärztliche Ratsschläge zu erteilen. Da wir nun aber, oder der gegenwärtigen Beschäftigung abgesehen, mit Jüng und Dr. überredete er uns, locate uns und hat uns, so ihm zu kommen, er hätte in so prächtige Mittel. Nur der ‚Quadrant‘ ging hin und ab auf, was einigermaßen schmeckte.

Ammer hülte wurde der Sanitätsplan. Die hatte er seinen Kasten, öffnete ihn und blühte hinein, ob noch alles vorhanden war. Stundenlang lag er in seiner Freizeit davor. Wir beschafte ihn, und er tat uns leid. Der Plaster, der etwas hat, der mich einmal zu meinen ‚Sanit‘ geben, damit er endlich Arbeit bekommt, sonst wird er uns trübsinnig, hieß es. Aber, wie das Unglück es will, nichts geschah. Niemand flammte sich, niemand schüttete sich die Finger entgegen, niemand ließ sich die Hände waschen und niemand litt an Verstopfung. Unheimlich schnell war die Truppe. Nicht einmal beim Näheren floß Blut. Endlich geschah es, daß Willi beim Näheren einer Kommunistenprobe sich löst. Zwei Frauen und zwei rollten aus der Wunde. ‚Sanitätsplan... Sanitätsplan!‘ Alles brüllte es laut durch den Saal. Und der Sanit saute davon, tief wie er noch nie gelauert war, um seinen Kasten zu holen. Endlich ein Fall! Ha, er müßte schon fertig werden damit. Sie ermahnten den Willi, nicht zu lachen. Der Sanit sollte sich auch mal freuen. Da kam er schon über den Hof, trug den Kasten in beiden Händen, legte ihn sorgsam auf den Tisch und bot uns ernst, zur Seite zu treten.

Rafelsch machte er seine Sache. Ihm zu Ehren sangen wir abends das Lied vom Oberleutnantentpfeifen Neumann. Seinen ersten Fall und er zum Vier. Ein Der Quadrant sollte nicht mit. Der sollte ihm jetzt nur einmal kommen! Raufschneifen würde er ihn. Lehmann.

Ein Geschenk, das immer Freude macht:

ATIKAH 5A

## Ein Abend künstlerischen Höhenfluges

Hans v. Benda-Kammerorchester und Gertrude Bingiger in der Philharmonie

Mit einem Schöngedächtnis von Bekanntschaft verließen wir gestern Abend das dritte Philharmonische Konzert. Schon die Aufführung der Epizyklen, die wie es mit Recht auf dem Gebiet hieß, ‚verschöne Musikarbeiten‘ besetzte, bereitete uns ungetriebene Freude. Freilich handelte es sich nicht um einer unserer Vorkämpfer in dem Podium, sondern wohl die bedeutendste deutsche Konzert- und Lied-erläutnerin, Gertrude Bingiger, an deren hoher Kunst wie und schon einmal vor Jahren ergötzen konnten. Ihr war es mit ihrem hochentwickelten Schöngedächtnis ein Leichtes gewesen, sich in der Wahl ihrer Gesänge den Instrumentalwerken anzupassen und so eine Vorgesangslage zu ermöglichen, die musikalisch gleichwertig war und keinen künstlerischen Seitenprung verriet. So begann der Abend mit Gluck's berühmtem Ballett ‚Don Juan‘, aus dem wir auch die Knapp hochangesehenen Violinisten Benedetto Marcello (1688-1739). Als letzter Beitrag aus der Musik des 18. Jahrhunderts kam dann eine Haydn-Sinfonie zu Gehör, womit die Philharmonie ihre umfassende und verschiedenartige Musik-Palette vorstellte. Das erhellende, 1767 geschriebene Werk (Nr. 91 der G. A.), das früher einmal infolge seiner kleineren Besetzung (ohne Trompeten und Pauken) uraufgeführt wurde, gehört mit seiner edlen melodischen Erfindung, seiner feinen Durchführungsarbeit und mit

auslet mit seinem auf Beobachten bindenden Trio der Gruppe Sinfonien an, die die Reihe der großen ‚Londoner‘ oben lassen. Im zweiten Teil kam das 19. Jahrhundert zu Wort, wobei Schostakowitsch's empfindungsreiche und lebendige Skizze der ‚Ereignisse‘ über die Welt der Vergangenheit. Die Musik Schostakowitsch's ist in ihrer äupigen, schmelzigen Schönheit aufläutend, freudest den französisch inspirierten Walzer mit unangenehmer Eleganz und erfüllte das aufsteigende Finale mit hinreißendem Temperament.

Diesem schließlichen Musikstern ohne jede Erdenberührung stellte sich die Kunst Gertrude Bingiger's ebenfalls zur Seite. Die gottbegnadete Sängerin entzündete uns durch die

matellose Gemächlichkeit ihrer schlanken Ästheten und ließ uns wieder einmal erkennen, was unter wahrer Viergehaltung zu verstehen ist. Da ist die Bedeutung jedes Wortes der Dichtung zu tiefst erfüllt, da ist den zartesten Verästelungen des Melodiewortes nachgeführt, da werden die melodischen Höhen vorzüglich nachgeführt und das Zeitmaß intuitiv nachgeführt. Kurz das Lied in seinem ganzen Wesen nachgelebt, mitgelebt. Und so letzten auch wir ergreifen die wundervollen Wolf-Gesänge mit und waren ganz im Sinne dieser Frau, die berufen ist, die hohe Tradition des deutschen Kunstgesanges weiterzuführen. Der Genus wurde erhöht durch die Begleitung Professor Günther Naminus. Der Künstler entließ dem Steinman das des Modulationsreichs seines Anhangs den ganzen musikalischen Jambes des subtilen Klavierparts Wanda und bewies eine beispiellose Anpassungsfähigkeit in Klangfarbe und Akkordbau. Seine Partnerin konnte sich der stimmungsfähigen Dationen nur durch eine Zugabe erwehren, und Hans von Benda wurde so mit Verve überstrahlt, daß er und sein vorzügliches Orchester noch Spenden geben mußten.

Es war ein Abend künstlerischen Höhenfluges! Dr. Alfred Fast.

Generalintendant Strohm von der Hauptstadt Eisenhütten wurde jetzt als Leiter an die Staatstheater nach Wiesbaden, wo er seine Tätigkeit am 1. April 1940 aufnehmen wird. Auf der letzten Reichstheaterfestspiele erregte seine Inszenierung von ‚Julius Caesar‘ berechtigtes Aufsehen.

Frankfurter Oper in Barcelona. Das Ensemble der Frankfurter Oper traf in Barcelona ein, um in dem dortigen ‚Teatro de la Comediantes‘ zu verankern. Die deutschen Künstler wurden bei ihrer Ankunft von spanischen Kunstfreunden herzlich begrüßt.

## Hormone des Winters?

Eine Frage zum Winterhilfsplan

Der Winterhilfsplan des Reichsleiters läßt sich durch das Einströmen bestimmter Wirkstoffe stark beeinflussen. Auch die Unterhaltungen über den Stoffwechsel und das ganze Leben im Zellgewebe des Winter schlafenden Tieres bewegen einschüßend, daß für die bestmögliche Bekämpfung des Winterschlafes wohl ‚Hormone‘ verantwortlich sind, die ihre Arbeit erst in der kühlen Jahreszeit beginnen und mit Anbruch des Frühlings beenden. Auch bei den Fischen scheint es solche Hormone des Winters zu geben, obwohl die Fische keinen Winterschlaf halten. Nicht nur in den kalten Zonen der Erde, sondern auch in unseren Gemäßigten Breiten bewegen sich die Fische in der warmen frieden reichlich im Winter auf Fische ein, erwachen aber auch nach geringer Zeit zu neuem Leben, wenn sie wieder erwachen. Man traute also den Fischen ein besonderes hohes Kalteblutvermögen an. Wenn man aber ein kaltes Blut einmal den Verlust macht, Fische genau der gleichen Art künstlich einfrieren zu lassen, so haben sie, schon wenn das Wasser im Sommer nahe an Null Grad abgekühlt wurde, keinen Schaden durchschieden, auch wenn an Einfrieren gar nicht zu denken war.

Die Fische passen sich also ausgezeichnet den Temperaturen der Jahreszeiten an und ertragen den Winter Kaltgrade, die im Sommer ihren tödlichen Tod zur Folge haben müßten. Sieht das nur an den durch den langsamen Übergang der Jahreszeiten vollzogenen Gewöhnung? Kann. Denn nicht selten schlägt ein recht warmer Herbst ganz plötzlich in einen eifigen kalten Winter über. Die Fische sterben in großer dieser Tiere ein. Inwieweit, in welchem auch die Hormone ausgeschüttet werden, welche die Tiere an die Fortdauer des Jahreszeiten anpassen.

**Familien-Nachrichten**

Hierdurch zeigen Ihre in Oberhof (Thür.) wohnende  
 Demüthigung an  
**Walter Göpel**  
**Kreszentia Göpel**  
 geborene Dillinger  
 Am 14. Dezember 1939  
 Halle a. d. S., „Münchener Eisenbräu“  
 Oberhof (Thür.), „Charlottenhaus“

Am Mittwoch, dem 13. Dezember 1939, ist unsere bezaubernde Mutter, Urgroßmutter, Groß- und Schwiegermutter, die Witwe  
**Baufrine Leitloff geb. Mey**  
 im Alter von fast 88 Jahren unserm am 1. Dezember entschlungenen Vater in die Ewigkeit nach.  
 In tiefer Trauer:  
**Oskar Leitloff und Frau**  
**7 Enkelkinder und 3 Urenkel**  
 Halle (Saale), den 14. Dezember 1939.  
 Die Beerdigung findet am Montag, 18. Dezember, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief am  
 13. Dezember unsere über alles geliebte  
**Brigitte!**  
 im 4. Lebensjahr.  
 In tiefer Trauer  
**Georg Schmädde**  
**Ruth Schmädde, geb. Dabritz**  
**Hannes, Gudrun, Jürgen**  
 als Geschwister.  
 Halle (Saale), den 13. Dezember 1939  
 Große Bauhausstraße 16  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. Dezember, um 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. Zugabe des Trauerens am Samstag, den 15. Dezember, 19.30 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofs.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim  
 Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes,  
 meines geliebten Vaters spreche ich  
 allen, die sich durch Blumen und Schrift  
 die letzte Ruhestätte erleichtern und ihm  
 das letzte Geleit gaben, herzlich meinen  
 herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank  
 sagen wir Herrn Pfarrer Bennenwig, der  
 Gemeinde Petersberg, der Freiwilligen  
 Feuerwehr, der NSDAP, Ortsgruppe Peters-  
 berg sowie seiner Kameradschaft für  
 ihren tröstlichen Beistand.

**Frau Marie Wehde**  
**und Kinder**  
 Petersberg, im Dezember 1939.

**PELZ** Kragen, Krawatten,  
 Jacken, Mäntel, Füchse  
 Reparaturen, Neu- und Umarbeiten  
 S. p. z., Modernisieren von Mänteln, Jacken  
 usw. in eigener Werkstatt sauber und billig  
**Franz Halle,** Halle, Or. Steinstr. 13  
 Eingang Mittelstraße

**Zu Weihnachten ein Spargelchen!**

**Sparaffe des Saaltreffes**

**Dr. Siegfried Goebel**  
**Magda Goebel**  
 geb. Hann  
 Vermählte  
 Zellbach-Straße 4, Sülzweg 1

**Schenken heißt überraschen**  
 Wählen Sie also diesmal ein optisches Geschenk. Lieber ein Theaterglas, einen Fernsicher oder eine Koralle wird sich der Beschenkte noch jahrelang freuen. Überzeugen Sie sich doch bitte von der preiswerten Auswahl an meinem Schaufenster.  
**OKLEEMANN**  
 Halle  
 Optik-Moritzwinger 9

**Familien nachrichten**  
 Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangeben.)  
 Geboren:  
 Halle: Wilhelm Hilbrandt, 59 J.;  
 Erich Gash, 35 J.; Carl August  
 Wegung: Albert Schlichter, 67 J.;  
 Delig: Friederike Reichlein, 78 J.;  
 Göttersberg: Fern. Bennenwig, 78 J.;  
 Wittenberg: Paul Bennenwig, 73 J.;  
 Alwine Herbert, 71 Jahre.  
 Vermählungen:  
 Halle: Walter Göpel und Frau  
 Kreszentia geb. Dillinger.

Gegründet 1884  
**Schaumweine, Hausmarke**  
 Sonderfüllung P. & H.  
 Trocken, 1/4 Fl. 2.50  
 Riesling, 1/4 Fl. 2.75  
 Auslese, 1/4 Fl. 3.25  
 Feuer, rot, 1/4 Fl. 3.50  
 1935er Wittlinger Saar-Riesling, 1/4 Fl. 3.75  
 sowie alle führenden Marken auch in Geschenkpackungen  
**Pfeiffer & Haase Wein-Großhandlung**  
 Ludwig-Wucherer-Straße 76, Ecke Lessingstraße.

**STELLEN-ANGEBOTE**  
 Großes mitteldeutsches Industrieunternehmen, Sitz Halle (Saale), sucht zu baldigem Eintritt eine perfekte  
**Maschinen-Buchhalterin**  
 die mit der Bedienung der Elliott-Fisher-Buchungsmaschine vertraut ist. Bewerbungen sind unter Beifügung von selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Nennung der Gehaltsansprüche zu richten unter R 5126 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Bäcker-lehrling**  
 intelligent und fleißig  
 1. Juni 1940 nach  
 Verheiratung ge-  
 sucht. Zukünftigen  
 mit Gehaltslauf z.  
 B. 1438 an die  
 Geschäftsstelle  
 d. Ztg.  
**Jüngere**  
**Geldverwalter**  
 gesucht. 15.12. ein  
 Fernb. Braunsch.  
 Jöhrling ab. Halle  
 15.12. ein Fernb.  
**Mittelalterin**  
 bis 40 Jahre, von  
 dem älteren Ehe-  
 paar sofort ober  
 1.1.1940 gesucht.  
 Die frühere war  
 4 Jahre bei uns.  
 Fortstr. 39, I. 7  
**Tages-**  
**mädchen**  
 sauber und eh-  
 lich, sofort ob.  
 1. Jan. 1940 ge-  
 sucht. Hilberbrandt  
 Halle Z. Verheir.  
 garter Straße 20  
**Zwei junge**  
**Mädels**  
 f. Haus u. Küche,  
 besgl. ein Zim-  
 mermädchen und  
 ein junges Mädel  
 zum Bedienen der  
 Gäste. Hotel  
 Schwabe Adler,  
 Friedrichstr. 11  
 im Satz.  
**Kellner-**  
**lehrling**  
 Sohn acht. El-  
 tern, fleißig, Oher-  
 ein Hotel zum  
 Bangler, Stolzberg  
 (Gatz).  
**Stetiges,**  
**solides**  
**Mädchen**  
 für kleinen neu-  
 geänderten Haus-  
 halt zum 1. Jan.  
 1940 gesucht. Billig  
 Nr. 228 22.  
**Staubsauger** (Kettelblase)  
 noch zu verkaufen. Schreiben Sie sofort an  
 oder elektrischer Schloß 2, Dörmig,  
 Wörthstr. 2, 16. 793. Ziehungsgeld.

Mitten im weihnachtlichen Hochbetrieb ist auch für Sie der Hinweis von Nutzen:  
**Kaufen Sie nach Möglichkeit vormittags!**  
  
**KARSTADT**

**Spezial-Fahrräder**  
 Markenräder  
 Ballon, Chrom  
 Adler, Triumph  
 Opel, Victoria  
 Paul  
**Krause**  
 Geilsstr. 39

**Mietgesuche**  
 Mit Herr sucht ein gr. bah. möbl. Schlafzimmer zum 1. April 1940. I. Et. Zentr. d. Stadt, Bad, Schrank, Couch u. viel Zubeh. Erbitte Preisang. p. Mon.  
**Julius Pintsch**  
 München  
 Hauptpost, Schlafhof 133  
**Student**  
 sucht zum 7. Jan. einfaches, ruhiges Zimmer mit Kaffee, Gesch. Angebots u. R 5122 an die Geschäftsstelle d. Ztg.  
**Auskunft**  
 über die Auf-  
 gabe von Hilfer-  
 anzeigen können  
 wir selber nicht  
 erteilen, da wir  
 verpflichtet sind,  
 das Charakte-  
 ristikgebühren zu  
 zahlen.

**w. F. Wollmer**  
 Große Ulrichstraße 6-10  
 Gegründet 1789  
**Damen-, Herrenwäsche u. Krawatten**  
**Strickkleider, Strickwesten**  
**Strümpfe, Handschuhe, Schürzen**  
**Bett- und Tischwäsche**  
**Handarbeiten**  
**Kleider- und Seldenstoffe**  
 Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSD. deren gesunde Entwicklung und führt damit die heranwachsende Generation.

**Oberhemden ein praktisches Geschenk Blankenstein**  
 mit 2 Krügen preiswert bei Obere Leipziger Straße 71  
**Ein Sonntag im September**  
 der neuer großer Roman von Gertraud von Brochdorff, der Vorherrscher vieler bedeutender Romane, beginnt heute in der  
**Berliner Illustrierten**  
 Lesen Sie diese spannende Geschichte, die zwischen August und Oktober 1939 spielt, mit Besorgnis Sie sich noch heute die Berliner Illustrierte Zeitung!



Drei - und einer ...

Am Tische sitzen vier,  
sie rauchen - trinken Bier,  
und es erzählen dir  
von Krieg und Kriegsgefahr.

Der erste:  
„Die Polen sind geflohen  
in achtzehn kurzen Tagen;  
doch hätten wir mehr Kraft  
wirs nicht in zehn geschafft!“

Der zweite:  
„Das ist ein bl-Boot mit,  
das ist zwar leicht und gut,  
doch bilde ich mir ein,  
es müßte noch mehr sein!“

Der dritte:  
„Der Wehwall ist sehr schön,  
doch muß etwas gefehlt!  
Es ist zu wenig los,  
Da laßt ja der Franzos!“

Die drei zusammen:  
„Wir haben einen Trost:  
Denn können wir mit drans,  
der Krieg war morgen aus!“

Der vierte:  
Er schließt - Und er steht  
von Stuhle auf - und geht,  
Die Lippen bleiben stumm,  
er schaut sich nicht mal um ...

Stumm:  
Der erste laßt: „Na - nu?“  
Der zweite nicht dazu,  
Der dritte meint: „G - ei!“  
Der vierte - ist dabei!

Peter Eichbert.

Reichsleistungskarte in den Gaststätten

Besuchendlichen haben Gaststätten die  
B-Gramm-Abkürzung der rechten Seite der  
Reichsleistungskarte nicht angenommen mit der  
rechten Begründung, daß nur Abkürzung  
der Karte und Gastleistungskarte zugelassen  
sind. Diese Auffassung ist unzutreffend.  
Die rechte Seite der Reichsleistungskarte ist  
nicht an den Beschlüssen gebunden und  
kann auch zur Einnahme von Mahlzeiten in  
allen Gaststättenbetrieben verwendet  
werden.

Für jeden Wintertag ein Zuschlag

Vergütung für Untertunft und Verpflegung der Qualifizierten

Eine Regelung, die in unserem Gau  
hast interessieren wird, das in unserer  
engsten Heimat, im Saalfreis, im Mans-  
felder Sand und in den übrigen Gebieten  
des Gaus Halle-Merseburg zahlreiche  
Familiensfamilien aufgenommen wurden,  
hat der Reichsinnenminister auf Grund des  
Reichsleistungsgesetzes getroffen. Sie  
betrifft die Vergütung für Untertunft und  
Verpflegung der Personen, die wegen  
Münzknappung und Freizugnahme gefährdeten  
Gebiete oder Gebände anderweitig unter-  
gebracht werden müssen. Wird Untertunft  
bei Personen in Anspruch genommen, die  
nicht berufs- oder gewerbetätig Untertunft  
gewöhnen, so sind für jeden Er-  
wachsenen und jedes Kind über acht Jahre  
in den verschiedenen Ortsklassen monatlich  
10,50 bis 18,50 RM, zu verhalten für jedes  
Kind unter acht Jahren 7,50 bis 10,50 RM.  
Zur Abgeltung der Mehraufwendungen für  
die Untertunft in der letzten Jahreszeit ist

für jeden Tag ein Zuschlag zu zahlen, für  
jeden besonders gebildet Naum 30 Pf.

Für die Untertunft in Betrieben des  
Behördenanlagengewerbes oder bei Verleuten,  
die mobilisierte Männer an Dauermietern ab-  
geben, gilt eine besondere Regelung. Wird  
neben der Untertunft auch Verpflegung in  
Anspruch genommen, so sind je Tag zu ge-  
währen für die erste Person einer Familie  
und für jede alleinlebende Person über acht  
Jahre 1,50 RM, für jede weitere zur  
gleichen Familie gehörende Person über  
acht Jahren und für jedes oben Angehörige  
untergebrachte Kind unter acht Jahren  
1,20 RM, für jedes mit seinen Angehörigen  
untergebrachte Kind unter acht Jahren  
1,00 RM. Wird die Untertunft mit Ver-  
pflegung in Betrieben des Gaststätten-  
anlagengewerbes in Anspruch genommen, so tritt  
zu dem Vergütungssatz noch ein Unkosten-  
zuschlag. Durch diese Regelung werden  
Unfairheiten, die hier und da aufgetreten  
sein können, endgültig beseitigt.

100 000 Lohnsteuerkarten in Halle

Die Ausgabe an alle Festbesoldeten ist bereits im Gange

Im hallischen Rathaus herrscht in diesen  
Tagen Hochbetrieb. In zahlreichen Arbeits-  
und Lebensräumen sind 68 Gefolgschaftsmit-  
glieder der Stadverwaltung damit beschäf-  
tigt, in fast zwölftausend Tagesarbeit etwa  
100 000 Lohnsteuerkarten herzustellen. Die  
Lohnsteuerkarten haben für alle Festbesol-  
deten (Arbeiter, Angestellte, Beamte) eine  
große Bedeutung insofern für ihre Lohn-  
steuer als auch für ihre Bürgersteuer. Der  
auf der Steuerkarte vermerkte Familien-  
stand ist für die Höhe der Lohnsteuer ent-  
scheidend zwischen den Steuergruppen I, II,  
III und IV.

Zur Gruppe I gehören alle Arbeitnehmer,  
die nicht verheiratet sind, sofern ihnen keine  
Minderernährung zuteil. Außerdem sind  
aus dieser Gruppe folgende ausgenommen:  
Männer, die das 65. Lebensjahr vollendet  
haben, sowie verwitwete und geschiedene  
Männer, aus deren Ehe ein Kind arbeits-  
fähiges hervorgegangen ist, ferner Frauen,  
die ein arbeitsfähiges Kind geboren oder das  
50. Lebensjahr vollendet haben, und schließ-  
lich Vollwaisen, die das 25. Lebensjahr noch  
nicht vollendet haben und sich in der Aus-  
bildung für einen Beruf befinden.

In der Steuergruppe II sind die Per-  
sonen eingereiht, die verheiratet sind, aus-  
sern Ehe aber ein Kind nicht hervorgegan-  
gen ist, obwohl die Ehe länger als fünf  
volle Kalenderjahre bestanden hat, und  
ferner nichtverheiratete Frauen, soweit sie  
das 50. Lebensjahr vollendet haben. Kinder-  
lose mehr als fünfjährige Ehen werden  
dann dieser Steuergruppe II nicht an-  
gerechnet, wenn den Ehegatten Minderernäh-  
rung für annehme Kinder zuteil oder wenn  
ein Ehegatte das 65. Lebensjahr vollendet  
hat oder wenn aus einer früheren  
Ehe eines Ehegatten ein arbeitsfähiges Kind  
hervorgegangen ist oder wenn die Ehefrau  
ein arbeitsfähiges Kind geboren hat oder schließ-  
lich das Gesamtvermögen der Ehegatten 1800  
Reichsmark nicht übersteigt.

In der Steuergruppe III fallen die  
Arbeitnehmer, die nicht in die Steuer-  
gruppen I, II oder IV gehören.

Zur Steuergruppe IV gehören die Ar-  
beitnehmer, denen Minderernährung zu-  
steht oder auf Antrag gewährt wird.

Es ist somit leicht möglich, daß jeder Emp-  
fänger einer Lohnsteuerkarte zunächst die

Richtigkeit der auf der ersten Seite ver-  
merkten Steuergruppe und außerdem die  
Eintragungen bezüglich seines Familien-  
standes (verheiratet, ledig, verwitwet, Zahl  
der Kinder, Geburtsjahr, Tag der Ehe-  
schließung usw.) genau kontrolliert.

Auf der letzten Seite der Steuerkarte  
wird alsdann die Bürgersteuer angefordert,  
die für das Kalenderjahr 1940 zu zahlen ist.  
Diese richtet sich in der Regel nach der Höhe  
des vom Finanzamt festgestellten Ein-  
kommens für das Kalenderjahr 1938.

Die Stadverwaltung ist auf Grund ge-  
setzlicher Bestimmungen verpflichtet, diese  
Lohnsteuerkarten alljährlich auszufertigen.  
Als Grundlage diente bislang die jeweils am  
10. Oktober eines Jahres auszufällende  
Haushaltsliste, die im Rahmen der Per-  
sonenstandsaufnahme von jedem einzelnen  
Vollgenossen gefordert wurde. Die Stadt  
Halle hatte Vorkehrungen getroffen, die  
Personenstandsaufnahme erstmalig in diesem  
Jahre in Begleit kommen zu lassen, um den  
Vollgenossen das lästige Ausfüllen dieser  
umfangreichen Haushaltslisten weniger  
für verschiedene Jahre zu ersparen.  
Auf Grund der politischen An- und Ab-  
meldungen, die jeder einzelne Vollgenosse  
im Laufe der Jahre durchgeföhrt hat, ist bei  
der Stadverwaltung eine sehr große  
Anwesenheitsliste in Form gestanzter  
Metallplatten entstanden. Dieses Anwesen-  
heitsmaterial wird unter Verwendung einer be-  
sonderen umfangreichen Nachhilfanlage  
auf die Steuerkarte aufgedruckt. Die ge-  
stanzten Metallplatten enthalten aber nicht  
nur Name und Wohnung der betreffenden  
Vollgenossen, sondern auf ihr sind noch  
mehr wichtige Merkmale vorhanden.  
Als Stichtag für die Verteilung der Steuer-  
karten gilt der 10. Oktober.

Alle Änderungen im Personstand,  
beispielsweise Eheschließungen, Geburten,  
Adoptionen u. a., die nach dem 10. Oktober  
1939 eingetreten sind, müssen auf den Lohn-  
steuerkarten noch nachgetragen werden.  
Hierzu sind besondere Anträge bei der  
Stadverwaltung im Rathaus erforderlich.  
Da in vielen Fällen aber die Bestimmungen  
über die polizeiliche Meldepflicht von ver-  
witweten Vollgenossen nicht genau be-  
achtet worden sind und außerdem diese Vor-  
schriften nicht immer den nach den Steuer-  
gesetzen verlangten Erfordernissen ent-  
sprechen, werden sich in zahlreichen Fällen  
Berichtigungsanträge nicht vermeiden  
lassen. Das gilt beispielsweise für die  
Fälle, in denen minderjährige Kinder zur  
Dienstleistung beim Meer oder im Arbeits-  
dienst oder im Pflichtjahr u. a. m. nach  
auswärts abgemeldet worden sind, dennoch  
aber die Lohnsteuerarten als zum  
Haushalt des Lohnsteuerarteninhabers ge-  
hörig zählen müssen, da ja der Lohnsteuer-  
arteninhaber auch für diese Kinder Steuer-  
ermäßigung beanspruchen kann.

Schließlich ist auch noch auf die Ein-  
tragungen hinsichtlich der Betriebszugehörig-  
keit der Lohnsteuerarteninhaber hin-  
zuweisen. Die durch den Krieg eingetretenen  
veränderten Verhältnisse werden vielfach  
gerade auch auf diesem Gebiet mangelnde  
Berichtigungsanträge erforderlich machen.

Um all den zu erwartenden Anträgen  
recht zu werden zu können, hat die Stad-  
verwaltung die bestmögliche Vorkehrungen  
getroffen. Die Antragsteller werden an  
einer besonderen Arbeitspläne abgefertigt.  
Die Aufteilung des Arbeitsgebietes ist nach  
alphabetischer Ordnung des Anfangsbuch-  
staben des Familiennamens erfolgt. Die

Stadverwaltung rechnet, wie die Erfah-  
rungen früherer Jahre zeigen, in diesen  
Tagen mit einem starken Andrang der Be-  
sucher und empfiehlt daher, daß jeder nach  
Empfang seiner Lohnsteuerkarte diese un-  
verzüglich nachprüft und etwa notwendig  
werdende Anträge möglichst unverzüglich  
bei der Stadverwaltung unter Vorlage  
der Lohnsteuerkarte und etwa notwendiger  
Urkunden (Geburtsurkunde, Trauschein  
usw.) stellt. Auch dürfte es zweckmäßig sein,  
schon früh am Tage bei den Dienststellen  
der Stadverwaltung zu erscheinen, die für  
den Substitutionsverkehr ab 8 Uhr ge-  
öffnet sind.

Jede Änderung auf der Steuerkarte  
müßte in der Regel erst von der nächsten  
Lohn- oder Gehaltszahlung ab, d. h. fami-  
liäre Berichtigungsanträge müssen bis zur



ersten Lohn- oder Gehaltszahlung im Jahre  
1940 durchgeföhrt sein; denn der Arbeit-  
geber kann die Lohnsteuer nur nach Maß-  
gabe der ihm vorliegenden Lohnsteuerkarte  
berechnen, andernfalls hat er unter Hin-  
zurechnung gewisser Beträge zum eige-  
ntlichen Lohn oder Gehalt nichts die Steuer-  
gruppe I, d. h. die höchste Steuergruppe,  
bei der Ermittlung der Lohnsteuer in An-  
wendung zu bringen. Nur wenn der Ar-  
beitnehmer den Arbeitslohn im voraus er-  
hält, darf der Arbeitgeber die Lohnsteuer  
auf den Arbeitslohn für den Monat Januar  
nach Maßgabe der Eintragungen auf der  
Lohnsteuerkarte 1939 noch ermitteln. Einen  
nach Vorliegen der Lohnsteuerkarte für das  
neue Kalenderjahr erforderlichen Ausweis  
in der Lohnsteuerberechnung für den Monat  
Januar kann der Arbeitgeber bei den Zah-  
lungen des Arbeitslohnes für die Monate  
Februar und März noch vornehmen.

Die Lohnsteuerarten sind allen Arbeit-  
nehmern, deren Familienname mit den  
Buchstaben A-M beginnt, in diesen Tagen  
bereits überhandt worden. Die übrigen  
Vollgenossen erhalten ihre Lohnsteuer-  
arten bis spätestens zum 20. Dezember.

Die Lohnsteuerarten sind allen Arbeit-  
nehmern, deren Familienname mit den  
Buchstaben A-M beginnt, in diesen Tagen  
bereits überhandt worden. Die übrigen  
Vollgenossen erhalten ihre Lohnsteuer-  
arten bis spätestens zum 20. Dezember.

Wem gehört der Sandwagen?

Am November 1939 verfuhrte ein 10-  
jähriger Junge bei einem Nordprodukt-  
händler in der Großen Brunnenstraße  
einen graueigenen Sandwagen, der mit  
Mitteln beladen war, zu Gelde zu machen.  
Da ihm die Abnahme verweigert wurde,  
ließ er den Sandwagen auf der Straße  
stehen und schloß. Vermutlich rührt der  
Sandwagen und das auf ihm befindliche  
Material (Möhre, Keile, Stangen und  
Schraubfisch) aus einer irrtümlichen Sand-  
lung her. Um irrtümliche Angaben bir-  
det die weidliche Kriminalpolizei in Nummer 139  
des Polizeipräsidiums Halle (Saale).

Wem Abhörungen von der Straßenbahn  
hürzte, achten die Frau in der Fortstraße  
und zog sich eine Wehrverfälschung zu.

Advertisement for G. ASSMANN HALLER. Includes a large image of the building, the text 'Am Sonntag geöffnet von 11 1/2 bis 17 1/2 Uhr', and a list of clothing items with prices. The list includes Sakkos, Sportanzüge, Sportanzüge 2teilig, Sportanzüge 3teilig, Sport-Sakkos, Jüngl.-Wintermäntel, Schluzer, Winterjoppen, Slalom-Blusen, Ski-Anzüge, Hausjacken, Hausmäntel, Pullover mit Aermel, Oberhemden, Yrawatten, Schals, Hosenträger, Sockenhalter, Socken, and Kinderkleidung (Knaben-Anzüge, Knaben-Wintermäntel, Mützen, Schals).

Eines Tages zog die Mütterchule ein

In der Leipziger Straße 17 in Halle wurde fünfjähriges Jubiläum gefeiert

Es war vor fünf Jahren um die Weihnachtszeit, da hing eines Tages ein Schild am Haupteingangsportal...

So arbeitete sich die Unbekannte von 1934 in die Höhe, und eines Tages war es wieder um die Weihnachtszeit, und man schrieb den 13. Dezember 1939...

Vünf Jahre sind eine kurze bemessene Zeit, um auf sozialen und pädagogischen

Neuland Boden zu gewinnen und sich zu behaupten. Die Anerkennung für diese Leistung nach an jedem Tag...

Konsep im „Sang und Klang“

Der Mütterchule „Sang und Klang“ hielt seine erste feierliche Interniertenveranstaltung im großen Saale des „Stadthofes“...

Der Chor leitete den Abend mit einigen Vaterlandsliedern ein. Im zweiten Teil form eine feierliche Solistenreihe...

zeigte Kapellmeister Hanns Koeffert, daß er nicht nur ein ausgezeichneter Organist, sondern auch ein talentvoller Dirigent ist...

Cleber ertüngen in den Casareffen

Am Sonntag laugen die unter Leitung von Konzertmeister Max Knoch stehenden Mütterchöre...

Manche können keine Feldpostkassen packen

Die Reichspost bemüht sich schon seit langem, das Publikum auf einen Mißstand bei der Befüllung von Feldpostkassen aufmerksam zu machen...

Bezugsliste für Rindwenderer

NSG. Die Verrechnungstelle für Rindwenderer, Halle/Saale, Prinzengasse 12, teilt mit...

Die Deutsche Reichspost erinnert daran, daß seit 1. November 1939 auf Feldpostkassen die Angabe einer Wohnadresse nicht mehr notwendig ist...

Advertisement for 'Gegen Zahnschmerzen' (Against tooth pain) with a bottle illustration and text describing its effectiveness.

Unsere Ernährung ist gefährdet. Ueber die Ernährungswirtschaft im Krieges sprach im Rahmen der Eröffnungsvorlesung der Vortragsreihe der Verwaltungs-Akademie der Provinz Sachsen...

Auf frischer Tat erlagst

In den letzten Wochen hatte in der Stadt Halle und ihrer Umgebung ein schamloser Mensch wiederholt Frauen und Mädchen durch schamlose Selbstentblödung erkrankt...

Mit Gas vergiftet hat sich in den Abendstunden des 10. Dezember eine 33jährige Frau in der Nähe der Wohnung...

Advertisement for 'Schaumweine' (Sparkling wines) from Feinkost-Schwendtmayr, featuring a bottle illustration.

Die Frau ohne Gesicht

ROMAN VON ROBERT KIND

„Du nicht erkannt zu werden“ grient Doborn. „Das Erkennen wird Ihnen noch verweigert...“

Kriminalrat noch eine Entdeckung, die ihn nicht schliefte. Es war ein Brief, der an Kormisch gerichtet und fraglos von einer weiblichen Person geschrieben war...

Das Tatentwurf im Auto. Das Monogramm in der Handtasche. Die Interaktion auf diesem Brief.

„Wer war diese Frau?“ Das für ein Kriminalrat Augenblicke als es sich um ihr und Kormisch zu handeln. In was für einem Verhältnis stand sie zu dem Manne...

Es war ein schöner Sonntag, der über die Welt heraufzog. Kleine weißer Wäffchen schwebten verloren im blauen Hether...

„Nun, ich bin ein wenig überdrüssig aus, als er den ersten Patienten aus dem immer voll besetzten Wartezimmer ins Behandlungszimmer rief. Er war zerstreut und seine Gedanken schweiften immer wieder zu der Gräfinn der Nacht zurück...

„Nun, ich bin ein wenig überdrüssig aus, als er den ersten Patienten aus dem immer voll besetzten Wartezimmer ins Behandlungszimmer rief. Er war zerstreut und seine Gedanken schweiften immer wieder zu der Gräfinn der Nacht zurück...

„Nun, ich bin ein wenig überdrüssig aus, als er den ersten Patienten aus dem immer voll besetzten Wartezimmer ins Behandlungszimmer rief. Er war zerstreut und seine Gedanken schweiften immer wieder zu der Gräfinn der Nacht zurück...

„Nun, ich bin ein wenig überdrüssig aus, als er den ersten Patienten aus dem immer voll besetzten Wartezimmer ins Behandlungszimmer rief. Er war zerstreut und seine Gedanken schweiften immer wieder zu der Gräfinn der Nacht zurück...

paar Tagen nicht sein Mensch mehr von der Kormisch-Affäre.“

„Der Arzt war anderer Meinung. „Man wird sich nicht davon irren, wenn man Sie hier darauf. Der Fall sieht mehr als verwickelt zu sein.“

„Aber wo man doch den Täter schon kennt.“

„Aber ich?“ sagte Dreher. „Dobornen?“

„Aber ich?“ sagte Dreher. „Dobornen?“

„Aber ich?“ sagte Dreher. „Dobornen?“

„Aber ich?“ sagte Dreher. „Dobornen?“

# Nachtenkas Lied

Historische Skizze von Josef Robert Harrer

Unaufhörlich fiel der Schnee. Wie ein dichter Vorhang. Nur mühsam kam man auf den Straßen weiter; es war, als sei man auf einer anderen Welt. So viel Schnee hatten die Franzosen noch nie in ihrem Leben gesehen. Und dabei war es in den ersten Dezembertagen.  
Wosien lag hinter ihnen. In diesem beginnenden Dezember 1812 war unangenehm Eise über das Heer des Napoleonkaisers gekommen. Der frühe Winter in dem fremden Lande, Schmelze aus dem Winterberg, Kälte und Nässe, die man nicht zu schützenden Herme Armeelager, die sich auf den verlassenen Bergen drängten. Geplagte blieben wie Leichen am Rande der Straße liegen. Ermattet sanken die Soldaten nieder; sie starben, sie verstarben. Zeit Wochen trieb das Meer in Auflösung dem Weien zu.  
Am vierten Dezember besam Leutnant Gregorj Natufow den Auftrag, mit dem besten Pferde des Regiments nach Wilna zu reiten, sich dort mit einer verborgenen Abteilung russischer Soldaten zu vereinigen und den Kaiser der Franzosen gefangen zu nehmen. Man hätte durch Spione und Beobachter erfahren, daß er allein in einem Schlitten vor seinem Heere auf der Flucht war. Er konnte bereits am sechsten Dezember Wilna passieren; denn seine Pferde waren angeschlagen. Leutnant Natufow wurde schneller reitend; er kannte die Wege und die Abkürzungen. Er war der tollste Reiter des Regiments. Der General umarmte und küßte ihn und sprach: „Du hast die größten Anstrengungen des Lebens. Wenn es dir gelingt, den Kaiser zu fassen, bist du der berühmteste Offizier Russlands, der Welt!“  
Und Leutnant Natufow ritt in den niederstehenden Abend des vierten Dezember. Der Schnee wehte. Einmal war der Weg. Der Leutnant hatte vor sich ein Nichts, das er als bisweilen Spuren von Wälfen.  
Er ritt die Nacht hindurch. Am Morgen, der früh aufstieg, machte er bei einem Bauerngesicht Halt. Aber wenige Stunden später ritt er wieder nach Weien.  
Nun war die Gegend bekannter geworden. Er näherte sich seiner Heimat. Und während sich sein hartes Pferd durch Schnee und Wind dahinstampfte, dachte Natufow lächelnd immer immer an Wilna und seinen kleinen Sohn Ivan. Was sie wohl zur Stunde machten, ob sie eben an ihn dachten, ob sie für ihn beteten, ob Ivan noch dem Vater frage und ob Natufow vielleicht eben das Lied höre, das seine einfache Weibchen, bei dem sich Ivan immer an die Mutter schmiegte und bat: „Mütterchen, sing es nochmal!“  
Leutnant Gregorj Natufow schloß plötzlich unendlich Schmutz nach Frau und Kind. Er schätzte seinem Weibe Kosenamen ins Ohr. Das Herz wickerte auf und lösterte schneller dahin. Am Abend ritt der Leutnant in Wilna ein. Er meldete sich bei dem Hauptmann der Abteilung. Der Leutnant: „Napoleon soll durch Wilna kommen? Ausgeschlossen! Meine Beobachter leben auf vielen Meilen fern in den Franzosen. Es wird noch Tage dauern, bis sie kommen.“  
Der Leutnant erwiderte sich: „Der General weiß genau, daß Napoleon weit vor seinem Heere steht. Wenn auch seine Franzosen an siehen sind, er wird kommen, er der Kaiser der Franzosen.“  
Der Hauptmann schüttelte misstrauisch den Kopf. „Bei diesem Hundewetter verlieren meine Soldaten, wenn ich sie auf Posten schicke. Der Kaiser kommt frühestens in drei Tagen.“  
Nachts sammelte Leutnant Natufow einige Freiwillige um sich und ritt in das Dunkel. Der Sturm löste über die Ebene; der Schnee schmit in die Weiten. Natufow dachte nicht daran; er mußte Napoleon gefangennehmen. Er verstellte die meisten Soldaten auf die Wege. Er ließ ritt mit zwei Reitern gegen Norden. Ein scharfes Geflüß sagte ihm, daß Napoleon den geraden Weg nach Wilna vermeiden werde.

Die Nacht war einlind; die Stunden schlichen dahin. Gegen Morgen näherte sich Natufow seinem Ziel. Seine Schluhi nach Weib und Kind wurde wieder nach, so daß er sah den Kaiser vergaß.  
Pflöchling jagte er. Aus dem tiefen Grotte des dämmenden Wintermorgens lenkete ein Lichtschein. Das Licht kam aus seinem Schloss. Natufow lautete. Die Welt war kumm. Da wurde er schmal. „Drei Minuten nur oder fünf! Ich muß Natufow und Ivan sehen.“  
Er schloß seinen beiden Begleitern größte Vorsicht ein und ritt allein auf das Schloss zu. Das Licht kam aus Natufows Zimmer. Der Leutnant sprang vom Pferd, eilte auf das Fenster zu und sah fliehenden Herzens durch die Scheiben. Er sah er keine Frau, die am Bette des kleinen Ivan saß und sang. Er preßte das Ohr an die Scheiben. Natufow erwiderte, aber dann näherte sie sich dem Fenster, öffnete und sagte: „Gregorj!“  
Der kleine Ivan lautete, lachte und rief: „Mütterchen, Mütterchen!“  
„Nur drei Minuten!“ schrie er in Natufow. Er eilte in das Haus, umarmte Natufow und Ivan: in seinen Augen standen Tränen, als er fragte: „Du schläfst nicht, Ivan?“  
„Ich träumte von dir, Mütterchen. Du wurde ich plötzlich nach und weckte Mutter. Aber weil Mutter besah, ich folle weiter.“  
Hoch am Sonntag  
Jeder muß schießen können  
Kollente Schießausbildung für alle  
Der Deutsche Schützenverband gibt bekannt: „Jedem Soldaten muß es bekannt sein, daß jeder Deutsche schießen muß. Die heutige Zeit leidet an ganz besonders, weil nämlich die in welche Bereiche der gesamte Schiße gegenüber dem weitaus geringeren Schiße. Es ist ein großer Unfug, ob ich mit dem ersten Schuß den Sieger kompromittiert mache, aber ob ich dazu drei, vier oder noch mehr Schiße benötige. Ein guter Schiße würde auch viel weitere Patronen verwenden, was auf die ganze Armee ungerichtet, ungenutzte Schüsse erparen hilft. Nicht im Schützenverein kann diese Schießausbildung erworben werden, sondern vorher an den Schießständen.“  
Auf den Anlagen der deutschen Schützenvereine ist jedem Deutschen, ganz gleich in welchem Alter, Gelegenheit gegeben, sich schißeunterrichtlich auszubilden und sich durch festliche Schießen zum Vordringen bei Wettbewerben auszubilden. Es darf niemand sagen, er habe keine Zeit oder er sei zu alt, oder sein Auge sei nicht mehr scharf genug. Im Prinzip kann diese Schießausbildung auch nicht angewendet werden. In den Schützenvereinen sind ausgebildete Schiße, die den Deutschen Schützenverbandes vorhanden, die jedem Kameraden gegen die erforderlichen Anleitungen geben werden. Auch die Einwendung, es sei zu teuer, ist nicht stichhaltig. Kleinlichverdienern stehen in jedem Verein zur gemeinsamen freien Benutzung zur Verfügung und der Preis für die Munition ist so gering, daß jeder, auch die Jugend, diese Unkosten aufbringen kann. Die Vereine des Deutschen Schützenverbandes sind angewiesen, die Schiße unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Wie werde die bei dem Schützenverein seines Heimatortes und mache sich wehrhaft, damit du seinen Mann stellen kannst im Kampf für Volk und Vaterland!“  
Auch während des Krieges Flugkorde  
In Wien fand eine Tagung des Internationalen Luftsportverbandes, dem nicht weniger als 30 Nationen angeschlossen sind, unter dem Vorsitz des rumänischen Prinzen Wilhelms statt. Die Besprechungen galten einem Meinungsaustausch über die gegenwärtige internationale Lage im Luftsport. Der wesentliche Beschluß in bezug auf die sportlichen Aufgaben des Verbandes war, daß die offiziellen Wettbewerbe und Ausstellungen von Rekordleistungen auch während der Dauer des Krieges ununterbrochen fortgesetzt werden soll. Auf die Beteiligung der für besondere Aufstellungen geschaffenen F. A. I. Wettbewerbe wurde verzichtet.

# Rätsel-Gate

Silbenrätsel

al au aus hat be bet den da doch de de di do dot eben er er eich eis el es en en er er ten fer ford frau frei gel gel gen ger at in ha ho hoh hörn hüpf t il las fat fen frut fru lau le lch lung ma men mer me mung mit nach nan ne nief ner ri ri w löwa set sis sis hat fust fiur fa fa te te ter tru trua u um web wei se suna awie.  
Nun vorstehenden 90 Silben bilde man 38 Wörter, deren erste und vierte Buchstaben — beide von oben nach unten gelesen — eine Zeile ergeben. Ich — ein Buchstabe a = ae). Die Wörter bedeuten: 1. Hüfner, 2. Teil des Rades, 3. Erlaß, Beschluß, 4. Käseart, 5. Ergebung, 6. Beschäftigung, 7. Erlaß zur Saremt, 8. festschriebter Ausdruck für Feldmark, 9. Gebirge, 10. Stadt in Schweden, 11. männlicher Vornamen, 12. heimisches Element, 13. Landstrich in Mitteldeutschland zwischen Elbe und Oder, 14. Teil des Rades, 15. Markt, 16. Julei, 17. Hüfner, 18. männlicher Vornamen, 19. Jährling, 20. Gesicht, 21. Landstrich nördlich von Rom, 22. mathematische Bezeichnung, 23. bekannter H-Root-Romanant, des Weibchens, 24. Hefe und gefärbte Frucht der Weißbrot-Substraten, 25. Erzieher, 26. Stadt in Mecklenburg, 27. Stadt in Dänemark, 28. Waldbewohner, 29. linker Nebenfließ der Elbe, 30. römische Meereseinheit, 31. englischer festschriebter Hüfnerhund, 32. Anstaltsnote, 33. Gesicht, 34. Soldaten in der ersten Ausbildungszeit, 35. östliche Schiße, wälder, 36. Schlachtenmal der vorigen Jahrhunderte, 37. strafende Gerechtigkeit, 38. gotische Eigenschaft.

# Sport und Leibesübungen

## Hockey am Sonntag Jeder muß schießen können

Die Deutsche Schützenvereine ist jedem Deutschen, ganz gleich in welchem Alter, Gelegenheit gegeben, sich schißeunterrichtlich auszubilden und sich durch festliche Schießen zum Vordringen bei Wettbewerben auszubilden. Es darf niemand sagen, er habe keine Zeit oder er sei zu alt, oder sein Auge sei nicht mehr scharf genug. Im Prinzip kann diese Schießausbildung auch nicht angewendet werden. In den Schützenvereinen sind ausgebildete Schiße, die den Deutschen Schützenverbandes vorhanden, die jedem Kameraden gegen die erforderlichen Anleitungen geben werden. Auch die Einwendung, es sei zu teuer, ist nicht stichhaltig. Kleinlichverdienern stehen in jedem Verein zur gemeinsamen freien Benutzung zur Verfügung und der Preis für die Munition ist so gering, daß jeder, auch die Jugend, diese Unkosten aufbringen kann. Die Vereine des Deutschen Schützenverbandes sind angewiesen, die Schiße unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Wie werde die bei dem Schützenverein seines Heimatortes und mache sich wehrhaft, damit du seinen Mann stellen kannst im Kampf für Volk und Vaterland!“

## Ein Leipziger Billardtreunde siegen

Am Sonntag trugen der Kassische Billardklub und der Klub Leipziger Billardtreunde im Billardsaal des Kassischen Billardklubs das fällige Meisterschaftsfinale aus. Das Leipziger Team mit 107 Pkt. plus fünf sich entschieden. Da die Kassener im Vergleich 124 Pkt. plus hatten, so sind sie demnach Gesamtsieger des Aufstiebskampfes mit 317 Pkt. Beide Mannschaften traten mit Erfolg an, wodurch die Kassener besonders betroffen wurden. Auf dem letzten Billard waren die Kassener den Gegnern überlegen, aus denen Schmeißer Jüder wieder alle weitaus überlegte. Auf dem großen Billard waren die Kassener den Gegnern gegenüber eine Klasse schlechter, wodurch auch die Resultate zu unannehmlichen. In dieser Epistelart müssen die Kassener noch stetig trainieren.

## Die Nachwuchs-Schwermathleten

Der Schwermathleten-Nachwuchs führte in Zangerhausen ein Augenbrenner durch, das sehr gute Leistungen zeigte. Der allem fiel die Staffel von Hermann Heiert durch gutes Können auf. Aber auch Geburten und 1000 Zangerhausen lieferten zum Teil sehr spannende Kämpfe.  
Der berühmte französische Fußballtorwart Riccardo Lamora hat den Schriftleiterbrief ergriffen. Er leitet den Sportteil einer in Madrid erscheinenden Tageszeitung.

## Freiweiber nahm die falsche Farbe

Die Freiwildschützerei Nole Barbert in Rom war ihrer Farbe überdrüssig geworden, die schwarze Farbe ihrer Haare gefiel ihr nicht mehr. Sie suchte die ganze Falda der Farben durch, vom Königsblau bis zum silbernen Martina, und endlich ließ sich nach vielen genaueren Prüfungen für „Kupfer“ entscheiden. Dann eilte sie zu ihrer Freiweiber Marie Gianni, und bat sie, ihr eine solche Haarfarbe zu verschaffen. Die Freiweiber verpackte, ans geschickte ihre Anweisungen, besaßen zu malen und nun eine die Probe dur vor sich. Als sie zu Ende war und sie sich im Spiegel besah, da war es keine Kupferfarbe, sondern etwas nach ihrer Meinung ganz Unmögliches; außerdem war ihr Gesicht über und über mit Kupfern dieser Farbe bedeckt und was noch schlimmer war, die sich nur sehr schwer entfernen ließen. Sie hat volle zehn Tage gebraucht, um diese Kupfer wegzubringen und sich eine andere Haarfarbe zu lassen. Nun hat sie gegen die Gianni Klage beim römischen Gericht auf Schadenersatz eingereicht. Der Richter konnte sich zwar nicht mehr selber von dem verunglückten Gesicht und der verstellten Haarfarbe überzeugen, aber da ihm eine ganze Reihe von Zeugen verifizierten, daß die Klägerin „voll“ ausgefallen hätte, verurteilte er die Freiweiber zu 300 Lire Schadenersatz.

## Wirdiges Grab für die Meublerin

Auf dem Friedhof in Dresden-Lenzburg liegt Friederike Karoline Meubler, begeben, die als Mutter der deutschen Schauspielkunst in die deutsche Theatergeschichte eingegangen ist. Sie war am 8. März 1697 zu Weichenthal i. B. als Tochter des Advokaten Weibersborn geboren worden und hatte ihr Leben ganz dem Theater gewidmet. Obwohl die Meublerin die berühmteste Schauspielersfrau ihrer Zeit gewesen war, hat sie doch einmal in größerer Krant am 30. November 1780 in Rausch bei Dresden. Kenner und Liebhaber ihrer Kunst widmeten ihr einheimliche einen Gedächtnistag. Fest wurde auf Anregung der Reichstheaterkammer die Grabstätte durch Sandsteinsockel und Sandsteinplatten zu einer würdigen Gedenkstätte ausgebaut.

# Weihnachtsgesendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld. Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember aufliedert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

**Deutsche Reichspost**



